

Auch jetzt hatten die Truppen, trotz der milden Tagestemperatur, durch die kalten, stürmischen Nächte viel zu leiden, und in wenigen Tagen wird die eigentliche Winterzeit eintreten, mit welcher eine jede Verbindung mit der Kriocöcie vollständig aufhört. Unterkunft und Verpflegung, welche auf den Höhen von Dragalj schwerer möglich, würden dann ganz unzureichend bleiben, und es trotz aller Mühen kaum möglich werden, die Insurgenten in ihren letzten bewaldeten Schlammwäldern westlich der Ebene von Dragalj aufzufinden und zu erreichen. — Die montenegrinische Grenze liegt zu nahe.

Graf Auersperg glaubt, daß es zur Zeit vollständig genügt, die Hauptverbindungen durch Etaklirung fester Posten zu sichern und sich gleichzeitig, bis zum Eintritte günstigerer Witterung, darauf zu beschränken, die Küstenorte durch Besetzung vor etwaigen Rückzügen der Aufständischen zu schützen.

Blokkhäuser sind bis jetzt auf der Hauptverbindungslinie drei errichtet, und die vom Höchstkommandirenden beabsichtigte Verlegung der Truppen nach der Küste hat seitdem, wie gemeldet, bereits stattgefunden.

Briefen, welche dem „N. Fremdenbl.“ von dem Insurrections-Schauplatz zugehen, entnehmen wir Folgendes:

„Am 20. November gegen Abend rückte plötzlich das Hauptquartier — und ich muß sagen, zur großen Ueberraschung der Cattarzer Garnison und Bevölkerung — in Cattaro ein. Es war eine peinliche Stunde, die ich da erlebte. Man fragte sich, was denn mit dem blutigen Marsche von Risano nach Dragalj erreicht worden, zu welchem Zwecke derselbe — Ceriove und Dragalj sind noch auf drei Monate verspätet — überhaupt unternommen worden sei? Eine Antwort auf alle diese Fragen hörte ich nicht, sie war auch nicht zu geben.

Kein Vorwurf für unsere braven Truppen soll hierin liegen; im Gegenteil, die Backen haben vom ersten bis zum letzten Mann fast Unmögliches geleistet: sie kämpften wie Löwen gegen ein, man möchte sagen, feindliches Terrain, gegen den Mangel an Lebensmitteln, einem Gegner gegenüber, dem Muth und Gewandtheit nicht abzusprechen sind, und der die großen Vortheile seiner Stellung bestens auszunutzen versteht. Der Fehler liegt wo anders, er liegt tiefer, oder richtiger — höher.“

Ein anderer Correspondent desselben Blattes schreibt unterm 21. November: „Ich habe in früheren Briefen wiederholt bemerkt, daß die Zuppa nach der vom Statthalter FML. Wagner geleiteten Expedition als pacifizirt galt, doch die Ereignisse haben dargethan, daß es auch in diesem Theile des Landes noch gährt und daß gewissenlose Agitatoren bemüht sind, die ohnehin arme Bevölkerung ja nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Auch möchte ich nach Allem, was ich hier zu sehen Gelegenheit hatte, behaupten, daß wirklich ein großer Theil der Zuppaner, des Habers und Kampfes müde, die Waffen niedergelegt hat und zur Feldarbeit (Olivenernte) zurückgekehrt ist. Es sind also an den Unruhen, welche in der Zuppa neuerlich wieder ausgebrochen sind, sicher nicht alle Zuppaner betheilig, im Gegenteil haben viele derselben, weit über hundert, sogar ihre Waulthiere zum Truppendienste nach Cattaro entsendet. Die Insurgenten, welche eben jetzt in der Zuppa, d. h. in Braic und Maina, ihr Unwesen treiben, sind einzelne fanatisirte Bocheßen, welche sich unter Führung von Popen zu Raubzügen vereinigen und in dieser wilden und einfamen Gegend, wo es begüterte Personen nur Wenige gibt, Reisende aber nicht verkehren können, die Truppen zu beunruhigen trachten.“

Am 19. November früh nun wurde die vierte Compagnie des Infanterieregiments Graf Wimpffen Nr. 22 (unter Commando des Hauptmanns Baron Wimpffen), welche zwischen Fort Rosmac und Maina auf Vorposten stand, von einer Insurgentenschaar überfallen und hat sehr große Verluste erlitten, sie ist fast ganz aufgerieben worden. Es fielen der Hauptmann Baron Wimpffen und Lieutenant de Vissé (Sohn des Ex-Ministers von Neapel) und von der Mannschaft, so viel bisher ermittelt werden konnte, an 120 bis 130 Mann in die Hände der Feinde. Nach der Aussage des Lieutenants Vicio, welcher sich mit etwa 22 bis 24 Mann, darunter zwei mit abgeschliffenen Nagen, bis ins Fort Rosmac durchgeschlagen hatte, mag das Los der armen Soldaten ein fürchterliches gewesen sein. Der Tod des Hauptmanns und Lieutenants, so wie mehrerer Unterofficiere ist indes seither constatirt worden.

Wie es kam, daß eine Compagnie von circa 150 Mann im Vorpostendienste von einer Insurgentenschaar überfallen und bewältigt werden konnte, wird sich wohl erst später herausstellen, und es ist vorläufig nur zu constatiren, daß unter den Insurgenten, welche diesen Ueberfall unternahmen, viele Montenegriner (nach Tracht und Abzeichen kenntlich) bemerkt worden sind.

Gestatten Sie mir noch ein Wort an die Herren Humanitätsprediger. Hinter dem Ofen in Wien ist's leicht, human und samtmüthig sein. Wer aber sieht und gesehen hat, wie diese Thiere in Menschengestalt, wie diese bestialischen Wütherrische von Morlaken mit den Soldaten verfahren, die ihnen in die Hände fallen, wer dies gesehen hat und nicht zum Himmel aufschreit um Nachsicht, wer da ruhig bleiben kann, ist entweder ein Teufel oder ein Engel. Ich habe als Soldat schon Manches mitgemacht, aber glauben Sie mir, von allen beschwerlichen Pflichten meines jetzigen Berufes als Berichterstatter vom Kriegsschauplatz ist mir keine so schwer gefallen, als ein Gang durch's Spital, der mich von der Wahrheit der Schauderberichte überzeugte, welche über die Barbarei erzählt werden. Ich sah — die Feder sträubt sich vor solchem Geseh — ich sah einen Mann des Infanterie-Regiments Maroic, welcher in der Nähe von Ceriove von den Insurgenten massacrirt worden war. Der Mann war am 18. November, während des Durchmarsches durch das Defilee von Hanj, wegen eines natürlichen Bedürfnisses hinter der Haupttruppe zurück geblieben und so in die Hände der Insurgenten gerathen. Diese bestialischen Canibalen schnitten dem Armen Nase, Lippen, Ohren und Kinn ab, ja ich konnte noch weiter gehen, wenn dies nicht der Anstand verbieten würde, und ließen den Mann hierauf für todt, ganz entleidet, auf dem Bergabhang liegen. Der Unglückliche gelangte, trotz der fürchterlichen Kälte, die da oben herrscht, sozusagen aus allen Hieren friedend, bis Ceriove und wurde von dort aus ins Spital nach Risano getragen. Trotz der fürchterlichen Qualen, welche der Arme zu erdulden hatte und noch hat, lebt der Mann — ein Niemand — noch heute und erträgt seine Schmerzen mit bewunderungswürdiger Muth. Als ich heute früh zum letzten Male das Spital in Cattaro besuchte, ging ich zu diesem Opfer unfähiger Barbarei, um ihm einige Erfrischungen zu bieten und mich um dessen etwaige Bedürfnisse zu erkundigen. Er wollte Nichts zu sich nehmen und erklärte, er sei gut verpflegt, hat mich aber, ihm eine Cigarre anzuzünden. Ich that es, gab ihm eine brennende Cigarre zwischen die Zähne, er konnte aber nicht rauchen und ich nahm die durch den blutigen Mund eines wahrhaften Märtyrers gewichene Cigarre zum Andenken mit mir.

Schrecklich waren die Leiden des Majors Fritsch und der drei Officiere von Albrecht-Infanterie anzusehen. Von Officieren und Unterofficieren der Marine vor Bord an's Land getragen und mit Flaggen bedeckt, wurden die Leichen ins Spital nach Cattaro übertragen und in der Leichenkammer untergebracht, wo ich selbe heute früh besichtigte. Major Fritsch scheint vor der Leichenkammer durch eine feindliche Kugel gestorben zu sein; seine Leiche wies nur einen Schnitt durch den ganzen Hals nach. Oberleutnant, Regimentsadjutant Urbano v. d. dagegen war entsehrlich verstümmelt. Die Canibalen hatten ihm Nase, Ohren, Lippen, Kinn u. s. w. abgeschliffen und noch einen Handfchar

durch den Kopf, gestochen und im Gehirn umgekehrt, so daß man durch den Kopf durchsehen konnte. Nicht minder verstümmelt waren die Leichen des Oberleutnants Ciberg und des Lieutenant's Gander.“

Dieser Mittheilungen des regierungsfreundlichen Blattes, welche mehr als alle Leitartikel der gesammten Presse die neuerliche unglückliche Führung der Truppen in Dalmatien constatiren, schließen wir noch das folgende Telegramm der „Wiener Abendpost“ an, welches aus Cattaro, 25. November, datirt ist und folgenden Inhalt hat:

„Durch das herrschende Unwetter waren seit gestern die Telegrafleitungen gestört und werden dieselben eben wieder eröffnet. Die Winterzeit hat begonnen; seit vier Tagen anhaltend Schneee, Regengüsse, Stürme. Die Truppen konnten nicht länger obdachlos in genommenen Positionen belassen werden. Die Vorposten wurden successiv zurückgezogen. Das 8. Jäger-Bataillon und Abtheilungen vom Regiment Franz Carl bildeten die Arrièregarde. Beim Gefechte wurden vom 8. Jäger-Bataillon leicht verwundet: Lieutenant Storch und Lieutenant Schranhofer; übrigen hatten wir 14 Mann todt, 7 verwundet. Von Franz-Carl-Infanterie 1 Mann todt, 3 verwundet. Die Befestigungen von Risano verfallständig.“

Ein anderes, heute Morgens aus Cattaro eingetretenes Telegramm vom 26. d. meldet: Die genommenen Positionen werden leiblich in Folge der angebrochenen rauhen Zeit geräumt. Beide Sattelplätze der Straßen oberhalb Risano bleiben besetzt, und werden die dort errichteten Blokkhäuser verfallständig, wodurch eine erneuerte Vorrückung wesentlich erleichtert werden wird. Die Colonnen Fischer und Raiffel blieben drei Tage lang in der Ebene von Dragalj und sicherten eine neunzigstägige Verproviantirung. Beim Marsche an die Küste waren diese beiden Colonnen zuerst zurückgekehrt.“

Am vergangenen Samstag, d. i. den 27. November, fand in Bukarest die Kammereröffnung statt. Die sehr lange Thronrede spricht zuerst von der Heirat des Fürsten, welche von den fremden Regierungen günstig aufgenommen wurde; sei; von der Reise, dem ehrenvollen Empfang seitens der Serbier. Aller Verdacht sei geschwunden, das Vertrauen hergestellt, daß Rumänien zu einer großen Rolle im europäischen Gleichgewicht berufen sei; daß es mit Loyalität die Verträge mit der Porte achtet; daß, um fremde Einmischung zu verhindern, es nothwendig sei, sich der Ingerenz in die Angelegenheiten der Nachbarn zu enthalten. Auf die Beziehung mit Oesterreich übergehend, wird das Zustandehalten der Reciprocität in Vollstreckung der Urtheile in Civil- und Handelsfachen hervorgehoben; dann die abzuschließende Eisenbahnconvention mit dem Anschluß in Orsova und in Kronstadt, ferner die befristende Grenzregulirung. Der Fürst hofft die Abschaffung der Consularjurisdiction werde bald erfolgen; eine diesfällige Convention mit Rußland sei im Zuge. Die Beziehungen zu Serbien seien ausgezeichnet. Erwähnt wird ferner die Pruth-Convention, die Nothwendigkeit eines rumänischen Hafens im Schwarzen Meere. Sehr ausführlich ist die Besprechung aller inneren Angelegenheiten und Administrationszweige.

Man erwartet in Paris eine sehr liberale Thronrede des Kaisers, der nun den Versuch machen wird, durch Bekennung freier Grundgesetze eine neue Partei zu schaffen, welche seinen Thron sichern soll. Um denselben werden sich allerdings auch diejenigen scharen, die nicht eine Vorliebe für das Kaiserthum und den Kaiser besitzen, die aber dennoch politische Erschütterungen und Umwälzungen mehr haben, als die Gewalt, welche jetzt über Frankreich herrscht. Dagegen stehen die Unversöhnlichen auf ihrem Platze, welche um jeden Preis einen Umsturz des Bestehenden wollen, und andere Liberale, welche glauben, daß das Kaiserthum eben so leicht beseitigt werden könne, wie einst die Orleans. Allgemeine Stimmrecht, einst das Bollwerk des Kaiserreichs, wird jetzt wahrscheinlich der Fehel werden, den die Oppositionspartei ansetzt, um dasselbe zu entwurzeln. Dieser Kampf kann nicht binnen wenigen Wochen oder Monaten zu Ende geführt werden. Er wird in der Zukunft einen hervorragenden Platz einnehmen und in seinem Verlaufe noch oft die Welt beunruhigen. Der unparteiische Beobachter muß eingestehen, daß die Chancen gegen das Kaiserthum sind, weil dasselbe Zugeständnisse machen wird und muß, die nicht zu seiner Popularität beitragen werden, da sie als nothgedrungene gelten, aber die von den Gegnern als kräftige Waffen benützt werden, um das jetzige Regime zu stürzen.

Dalmatien.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung“.)

Wien, 27. November.

Nachdem am 16. von unserer Armeeführung die Operationen gegen die Aufständischen in Dalmatien eingeleitet worden und der rechte Flügel die Aufmerksamkeit der Aufständischen und der mit ihnen verbündeten Montenegriner auf den linken Flügel in dem Engpaße bei Pan abzlenkte und dem ersteren es auch gelang, sich in den Besitz des Forts Dragalj in der aufständischen Kriocöcie am 18. zu setzen, entbehrten wir allen weiteren Nachrichten, und erst in Folge gemessener telegraphischer Auszüge des Ministeriums gelangten gestern bei dem Wachen der Unruhe der öffentlichen Meinung ausführliche Nachrichten vom Kriegsschauplatz anher über die letzte, jedoch verunglückte Expedition. — In dieser Hinsicht erlauben Sie mir, Ihre Leser auf die Berichte in der heute vorliegenden „Presse“ und „N. Fr. Pr.“ zu verweisen. Es war ein blutiger Spaziergang, den die militärische Oberleitung nach dem Fort Dragalj unternommen, und nur mit Mühe entran das Hauptquartier selbst der Gefangennehmung. Jeder Vorausschritt bar, spazerte auf Saumwegen das Hauptquartier und durch Schluchten dem Feinde entgegen ohne Bedeckung, und nur dem Umstande ist die Nichtgefangennehmung zuzuschreiben, daß die von den Bergen feuernden Aufständischen sich nicht trauten, herabzusteigen — in der Einbildung, daß das Hauptquartier eine imponirende oder die gehörige Bedeckung haben müsse. Unsere Truppen haben nun nach der Erfolglosigkeit der Expedition ihren Rückzug nach Cattaro angetreten und haben somit weitere Operationen bis zum Monate Mai ihren Abschluß gefunden. Wie dann sich die politische Constellation gestalten werde, ist unbekannt. Wir wissen die Schwierigkeiten des Gebirgskampfes wohl zu würdigen, allein aus den Berichten ergibt sich der Mangel an jeder Voraussicht, an Berechnung und die vollste Planlosigkeit auf einem Terrain, wo in erster Reihe auch die climatischen Verhältnisse in Betracht gezogen werden müssen. Der Aufstand ist weder in der Kriocöcie noch in der Zuppa bewältigt worden, und erst nach Ankunft Sr. Majestät wird Ministerialrat unter dem Vorsitze des Kaisers und Königs abgehalten, um weitere Verfügungen zu treffen und diplomatische Verhandlungen einzuleiten, auf daß das montenegrinische Gebiet besetzt werden könne befehl Trennung der Aufständischen von den mit ihnen verbündeten Montenegrinern und zur schließlichen Bewältigung des Aufstandes nach einem allerdings vernünftigeren Plane.

Aus dem Reichstage.

Wien, 27. November.

(Unterhaus-Sitzung.)

Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr. Auf den Ministeriauftritt: Löwy, Rajner, Gerove, Mikó, Bedekovic, Jostetits, Horvath, Csetöcs.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authenticirt. Der Präsident zeigt an, daß der Präsident des Oberhauses die Bestätigung über die geschehene Ablieferung einiger Original-Exemplare von Gesetzartikeln an das Landesarchiv eingeleitet habe. Die nachbenannten Abgeordneten reichen Petitionen ein: Paul Terey und Alexander Csiky Privatgesuche um Bezahlung des Preises für im Jahre 1849 der ungarischen Regierung gelieferte Gegenstände; Johann Kiss ein Gesuch vieler Szatmärer Bürger um Einführung der Religionsfreiheit; Emanuel Hrabar ein Gesuch um Befreiung eines Gerichtshofes in der Stadt Fußt. Sämmtliche Gesuche werden der Petitionscommission zugewiesen.

Emerich Henslmayr richtet folgende Interpellation an das Gesamtministerium: „1. Hat das Ministerium Kenntniß davon, daß nach einer im gestrigen Morgenblatt des „Pester Lloyd“ enthaltenen telegraphischen Nachricht die Esterházy-Gemäldegalerie unter Vermittlung eines Wiener Bankinstituts an das Ausland verkauft werden soll?“

2. Wenn es davon Kenntniß hat, hat es Schritte gethan oder thut es welche, um das Land vor dem drohenden Verluste zu bewahren und demselben diese Kunstschätze zu erhalten?“

Interpellant motivirt nun seine Fragen des Eingebenderen, er spricht von der Wichtigkeit der österreichischen Erziehung der Nation in sehr beherzigender Weise und schließt mit der Aufforderung, der Finanzminister, der sich eines Ueberflusses von 6 Millionen gerühmt habe, möge aus diesem Ueberflusse die Gemäldegalerie ankaufen. Die Interpellation wird mit allgemeinem Beifall von allen Seiten des Hauses aufgenommen und dem Ministerium zugestellt.

Stevozar Miletics: Er habe in der ersten Session dieses Reichstags das Ministerium bezüglich gewisser kriegerischer Symptome interpellirt, die sich nach einem Gerüchte in der Militärgrenze zeigen; darauf habe Ministerpräsident Graf Andrassy geantwortet, diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage, und die Politik der österr.-ungar. Monarchie sei dem Oriente gegenüber eine Politik des Friedens und der Nichtintervention. Keiner habe seine Bemerkungen damals auf die Antwort nicht machen können, weil er nicht im Hause anwesend war, er wolle dies nun jetzt thun und zugleich einen Beschlusantrag einbringen. (Unruhe, Lärm.) Keiner spricht nun längere Zeit über die österreichische Politik im Oriente und die Stellung der slavischen christlichen Völkerschaften, bis er vom Präsidenten mit der Bemerkung unterbrochen wird, die Antwort des Ministerpräsidenten sei seinerzeit unter lebhaftem Hohen zur Kenntniß genommen worden und dieser Gegenstand sei im Hause erledigt, man könne denselben also nicht wieder auf's Tapet bringen.

Ermond Kalkay vertheidigt das Recht Miletics', seine Bemerkungen nachträglich zu machen; auf Antrag des Präsidenten erklärt sich jedoch das Haus dafür, daß der bereits erledigte Gegenstand nicht mehr zum Gegenstande der Diskussion gemacht werden könne.

So. Miletics legt nunmehr ohne jede Bemerkung folgenden Beschlusantrag vor: „Das Haus erklärt feierlich, daß Ungarn auch in Fällen von Conflicten zwischen der Pforte und den orientalischen christlichen Staaten sich streng an die Politik der Nichtintervention halten werde, deren Grenzen eben nur die Intervention anderer Staaten bildet, da dieselbe nicht bloß die Unabhängigkeit und Freiheit der christlichen Staaten des Oriente, sondern auch die Ungarn gefährden würde. Die christlichen Staaten und Völker des Oriente können auf der Bahn der Freiheit, Civilisation und Selbstständigkeit auf der Sympathien Ungarns und der Völker der Stefankrone rechnen.“ (Weyerauna.)

Miletics: Er habe noch einen Beschlusantrag einzubringen. (Lärm, „Hört! Hört!“) Der Beschlusantrag lautet: „Die ungarische Regierung wird aufgefordert, bei Sr. Majestät zu erwirken, daß

1. die Militärgrenze je eher und nicht theilweise, sondern im Ganzen aufgelöst und dem Constitutionalismus zurückgegeben werde; daß jedoch

2. vor Allem unter Garantie der freien Wahl Abgeordneter der croatisch-slavonischen Militärgrenze mit freigewählten Vertretern von Dalmatien, Croatien und Slavonien in Agram über den Modus der Auflösung der Militärgrenze, deren Hinzuschlagung zu den Civiltheilen dieser Königreiche und über die etwa notwendige Modification der staatsrechtlichen Verhältnisse und die innere Organisation conferiren;

3. daß dem zukunftsüberufenen serbischen Congreß die Vollmacht erteilt werde, im Namen sämmtlicher Serben Ungarns Garantien für die Gleichberechtigung der serbischen Nationalität und serbischen Sprache innerhalb der Grenzen der Integrität des Staates zu verlangen und die diesbezüglich formulirten Vorschläge dem Agramer Landtag und Pester Reichstag zur Erwägung und Bestätigung vorzulegen.“

Präsident: Die Beschlusanträge werden in Druck gelegt. Sigmund Ivánka beantragt, das Haus solle beschließen, daß diese Beschlusanträge gar nicht in Druck gelegt werden, da es schade um das Geld sei und S. 29 der Hausordnung sage, das Haus „kann“ die Drucklegung von Beschlusanträgen anordnen.

Lutwig Csernating: Wenn auch ein Abgeordneter einmal einen unnötigen Beschlusantrag einbringe, so gebe dies doch nicht das Recht, den S. 99 der Hausordnung zu verletzen, welcher verfügt, daß jeder Beschlusantrag in Druck gelegt werden müsse. Er wolle nicht etwa Miletics' Beschlusantrag unterfügen, da er wegen des Lärms gar nicht einmal gehört habe, was derselbe eigentlich wolle. (Weiterkeit.) Aber es handle sich um ein Princip, und man dürfe eine Bestimmung der Hausordnung nicht über den Haufen werfen, wenn sie auch einmal übel und unnütz angewendet werden sollte.

Ivánka will nochmals das Wort ergreifen. Großer Lärm. Der Präsident verliest S. 129 der Hausordnung, welcher besagt, „das Haus könne die Drucklegung von Anträgen, Gegenanträgen und Modificationen anordnen.“

Coleman Tija klärt den Widerspruch zwischen S. 99 und 129 dahin auf, daß Beschlusanträge immer in Druck gelegt werden müssen, Anträge aber, welche wahr nd der Verachtung eines Gesetzentwurfes u. s. w. eingebracht werden, nach Belieben des Hauses auch ohne vorherige Drucklegung gleich beraten werden können. (So ist's!) Die Beschlusanträge Miletics' müssen also jedenfalls in Druck gelegt werden.

Das Haus schließt sich der Ansicht Tija's an. Der Gesetzentwurf über die Anticilirung des Telegrafensetzwurfs zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Norddeutschen Bunde, Pellaub, Württemberg, Baiern und Baden wird zum drittenmale verlesen und endgiltig angenommen. Die Uebersendung an's Oberhaus wird angeordnet.

Das Haus nimmt nun die Wahl eines Mitgliedes der Bank-Enquete-commission statt des zurückgetretenen Mitgliedes Coleman Ghyzy vor. Das Wahlergebnis wird in der nächsten Sitzung bekanntgegeben. Die Linke hat sich auch heute der Abstimmung enthalten.

Zur Tagesordnung übergehend, wird das Gesetz über die An-
erkennung des Telegraf-Vertrages mit Deutschland und Hol-
land in dritter Lesung definitiv angenommen. — Dann werden die
Stimmzettel für die Wahl des achten Mitgliedes in die Bank-
Enquete-Commission unter Namensaufruf abgegeben. Die Deputir-
ten stimmten für W a h r m a n n.

Hierauf folgte die Debatte über die auf die Schlussrechnun-
gen von 1868 bezüglichen, von J u s t h und G h y c z y eingereich-
ten Anträge, und wird nach längerer Debatte der Antrag J u s t h's
angenommen.

W e s t, 27. November.

Im Schoße des kön. ungar. Cultusministeriums sind die Be-
rathungen über das neue Religionsgesetz beendet worden. Der
hier zu Stande gebrachte Entwurf „über die freie
Ausübung der Religion und Gleichberechtigung
der Confectionen“ soll nunmehr vom Ministerrathe ver-
handelt und dann unmittelbar dem Reichstage unterbreitet werden.
Der Entwurf enthält 13 Paragraphen, deren Inhalt uns in
folgendem wiedergegeben wurde:

1. Jedermann kann seinen Glauben frei bekennen und dem-
selben, unter Beobachtung der Landesgesetze, äußerlich Ausdruck
geben. Niemand darf daher an der Ausübung einer religiösen
Handlung, welche keinem Gesetze widerspricht, gehindert, noch zur
Ausführung einer Handlung gezwungen werden, welche seinem
Glauben widerspricht.
2. Die Ausübung der politischen und bürgerlichen Rechte ist
von dem Glaubensbekenntnisse unabhängig.
3. Die Religion kann Niemanden seiner bürgerlichen Pflich-
ten oder der Competenz der bürgerlichen Gerichte entheben.
4. Die Befenner einer Religion können sich zu einer religiö-
sen Corporation oder Kirche vereinigen und ihre Kirchen autonom
leiten.
5. Wahrung der Oberaufsicht des Staates in Bezug der
Kirchen.
6. Die Kirchen sind gleichgestellt unter einander und in ihren
Verhältnissen zum Staat.
7. Freier Uebertritt.
8. Facultative Civilehe, in Bezug welcher ein Specialgesetz in
Ausficht gestellt wird.
9. Verfügung über die Religion der Kinder; die Knaben sol-
len der Religion des Vaters, die Töchter der der Mutter.
10. Einführung der Civilstands-Register neben der kirchlichen
Matrikel.
11. Civilfriedhöfe neben denen der Confectionen.
12. Aufhebung aller Gesetze und Verordnungen, welche mit
dem neuen Gesetze in Widerspruch stehen.
13. Mit der Ausführung des Gesetzes wird der Cultusmini-
ster, der Minister der Justiz und des Innern beauftragt.

Ein Ministerialerlass an die Temesvárer Kammer.

Temesvár, 27. November.

Der Herr Handelsminister hat den folgenden, die Staats-
hilfe betreffenden Erlass, dato 25. November l. J., an die hie-
sige Handels- und Gewerbekammer gerichtet:

„Nachdem mehrere Industrie-Unternehmungen aus der Pro-
vinz sich an mich gewendet haben, um aus jenen Staatsgeldern
Darlehen zu erhalten, welche von Seite des Herrn Finanzmini-
sters zu dem Zwecke zur Verfügung gestellt wurden, um den va-
terländischen Industrie-Unternehmungen derlei Darlehen zu gewäh-
ren, — halte ich es für notwendig, der Handels- und Gewerbe-
kammer hierauf mitzutheilen, daß jene Industrie-Unternehmungen
der Provinz, welche genügende Sicherheit bieten, zur Erlangung
solcher Darlehen sich mit folgenden Best-Diner Geldinstituten in
Verbindung setzen können, und zwar: Mit der ungar. allgemeinen
Creditbank, der ersten Pesther Sparcassa, der Pesther Commercial-
bank, der Anglo-Hungarianbank, der Franco-ungarischen Bank, der
Pesther Gewerbebank, der hauptstädtischen Sparcassa, und der
Diner Commercialbank.“

Da nun der Finanzminister die zu diesem Zwecke bestimmten
Gelder bloß solchen Geldinstituten übergeben konnte, welche für
die bei ihnen placirten Staatsgelder die Haftung übernommen
haben, kann die Regierung auf die Erledigung der einzelnen Dar-
lehensgesuche keinen Einfluß mehr üben. Es können vielmehr die
Geldinstitute bei Gewährung der Darlehen, nach Maßgabe der
gebotenen Sicherheit, nach ihrer eigenen Einsicht verfügen. Die
Regierung hat sich in dieser Beziehung bloß bedungen, daß diese
Gelder ausschließlich an Industrie-Unternehmungen darlehensweise
gegeben werden sollen.

Da übrigens die für diese Darlehen bestimmten Staats-
gelder auf vier Millionen festgesetzt wurden und über diese
Summe hinaus sich nicht erstrecken können, versteht es sich von
selbst, daß nach Verwendung dieser Summe die obenerwähnten
Geldinstitute ihre diesbezügliche Aufgabe als beendet zu betrachten
haben.

Ich fordere demzufolge die Handels- und Gewerbekammer
auf, den Inhalt dieser Zuschrift all jenen Industrie-Unternehmungen
des Kammerbezirks mitzutheilen, von denen bei genügender
Sicherheit vorausgesetzt werden kann, daß sie in Folge ihrer Ver-
triebsverhältnisse die Aufnahme eines solchen Darlehens nachzu-
suchen wünschen.“

Aus dieser ministeriellen Zuschrift ist das Eine jedenfalls
klar ersichtlich, daß wir vollkommen recht hatten, als wir gerade
vor einer Woche sagten, daß wir gänzlich auf den guten Willen
der Pesther Banken angewiesen sind. „Die Regierung kann auf
die Erledigung der einzelnen Darlehensgesuche keinen Einfluß
üben, sondern die Geldinstitute verfügen nach ihrer eigenen Ein-
sicht“ — das ist der Kern der ministeriellen Entscheidung. Wer
ein Darlehen aus den 4 Millionen haben will, der wende sich
an die betreffenden Creditinstitute, die gewiß Beden aus der Pro-
vinz gleich dem Ministerium höflich aber entschieden — abweisen
werden, weil sie selbst das Geld sehr gut verwenden können.
(Zem. Stg.)

Neuere.

Paris, 27. November. Einundzwanzig Mitglieder des
Tiers parti haben heute beschlossen, die Regierung wegen der ver-
zögerten Einberufung des gesetzgebenden Körpers zu interpelliren.
Der „Moniteur Universel“ sagt, daß ungeachtet einiger un-
ausweichlicher Meinungsverschiedenheiten in der Gruppe der 116
Mitglieder im Allgemeinen eine Uebereinstimmung besteht.
Die „France“ schreibt: Die kaiserliche Thronrede wird durch
ihre Festigkeit und ihren Liberalismus den besten Eindruck her-
vorbringen und keinen Zweifel über das Vorgehen des liberalen
Kaisersreiches auskommen lassen.

Paris, 28. November. Das „Journal officiel“ veröffent-
licht ein Circular des Handelsministers vom 23. d. M., welches
die Handelskammer einlätet Deputirte zu der Enquete über die
Handelsverträge zu entsenden.

Madrid, 27. November. Die republikanischen Deputirten
sind in die Cortes wieder eingetreten. In der heutigen Cortes-
sitzung beantragten Marzall und Andere, die Regierung wegen
ihres Verhaltens während der Suspension der verfassungsmäßigen
Freiheiten zu tabeln.

Zur Bankfrage in unserer Stadt.

Arad, 29. November.

Nichts schädigt die Entwicklung einer Stadt in commercieller
Richtung mehr, als der Mangel energischer, thatkräftiger Männer.
— Bis auf 1—2 ehrenwerthe Ausnahmen leidet auch unser Kauf-
mannstand an diesem Uebel; mit einer kaum begreiflichen Lässige-
keit wird jede neue den Verkehr befördernde Institution betrieben,
und nur zu oft läßt man sich von den Großen zu kleinlichen egoi-
stischen Zwecken capituliren. — Mit einem Worte: der Krämergeist
ist noch zu tief bei uns eingewurzelt, der uns auch den Bestre-
bungen der Neuzeit verschlossen hält. — Man wird uns Pessimis-
mus oder Uebertreibung zum Vorwurf machen, zumal unsere
Stadt während der letzten Monate wirklich bedeutende Fortschritte,
besonders auf dem Gebiete des Associationswesens, gemacht hat;
es läßt sich dies nicht leugnen, der Fortschritt war ein intensiver,
und dessen Vortheile kann man nicht geringen würdigen; wenn
man aber die Reife der Dinge, das Wie dieser Entwicklung
betrachtet, so wird man unsere obigen Bemerkungen gewiß für ge-
rechtigt halten.

Sehen wir einmal zunächst, mit welchen Schwierigkeiten und
mit wie viel Zeitaufwand die Handels- und Gewerbebank gegrün-
det wurde; 1 1/2 Jahre brauchte man zur Erlangung der Concession
und dies charakterisirt schon, wie lau die Sache betrieben wurde;
durch die entgegengeetzte Meinung eines Einzelnen ließen sich
Mehrere veranlassen; den Gründern die Actien üben Hals zu
lassen, indem sie dadurch dieselbe fast in Frage gestellt haben, bis
eine Pesther Bank durch Uebernahme des 3. Theil der Actien die
Constitution ermöglichte. — Es bestätigt nur zu sehr unsere
obige Ansicht, wenn man die Lebensfähigkeit einer Bank, bei einem
normalen Zinsfuß von 2pCt. pro mense — und höher, bloß weil
sie das Waaren-Commissionsgeschäft auch in ihren Wirkungskreis
einbezogen hat, in Zweifel zieht. Doch lassen wir diese Mei-
nungsdifferenz, die damals genügend ventiliert wurde; die Herren
haben ihren Irrthum mit fl. 40.000 öster. W. theuer genug be-
zahlt, sie haben dem Pesther Institut die Actien wieder — aber
mit fl. 80 Aufgeld — abgetauft und werden hoffentlich künftig
ihrem Führer nicht blinzelnd folgen. „Handelsbank ist keine Bru-
derbank“, sagt schon ein altes Sprichwort und verdient in unserm
realen Zeitalter besonders berücksichtigt zu werden.

Auch bei der L. Arader Dampfstraßen-Fabrik haben wir ähn-
liche Verhältnisse. Aus falschem Ehrgeiz ist ein durch sein Geld
sehr bedeutender Kaufmann unserer Stadt von der Leitung des
Etablissements zurückgetreten, und hat sich, mit Hintansetzung seines
eigenen Interesses, durch ein heftiges Ausgebot seiner Actien an
den frevelhaften Actionären gerächt. Die Sache war süß und ge-
lang vollkommen; unsere wankelmüthigen Actionäre erchrten über
die exemplarische Züchtigkeit, und haben sich noch heute nicht von ihrem
diesbezüglichen Schwere erholt; die Actien dieser so libealen
3 und 4 U n t e r n e h m u n g unserer Stadt sind heute mit
fl. 25 unter Pari, bei einer Einzahlung von fl. 50 pr. Stück, nicht
zu verkaufen! — Dies zeigt leider nur zu sehr von Schwäche
und Willenslosigkeit, wenn man sich durch den Zorn eines Einzel-
nen einschüchtern läßt und plötzlich ohne stichhaltigen Grund das
Vertrauen in die Prosperität einer Unternehmung, von solch sol-
der Basis, verliert.

Wir wollen nun zum wichtigsten Beleg unserer früheren Be-
schwerden, dem eigentlichen Gegenstande, der unserer Rückblick in
die Geschichte unseres wirtschaftlichen Aufschwunges veranlaßt,
übergehen. Wir meinen die Erwirkung einer Nationalbank-Filiale,
die, genug bedauerlich, bis heute noch zu keinem erfreulichen Sta-
dium gekommen ist. Man muß uns recht geben, wenn wir sagen,
daß unser Kaufmannstand nicht genügend energische Kräfte in
sich birgt, wenn eine Stadt von der Bedeutung Arad's, die nächst
Temesvár in commercieller Richtung die bedeutendste in Ungarn
ist, die fast drei große Comitats repräsentirt, daß eine solche Stadt
sich bisher keine Filiale der Nationalbank erwirken konnte. — Das
schwankende und nicht genügend einflussreiche Auftreten unseres
Kaufmannstandes in dieser Angelegenheit verzögerte seit 1 1/2 Jah-
ren die Errichtung derselben, bis nun endlich vor zwei Monaten
durch Entsendung einer Deputation sich zu einem entscheidenden
Schritte emannte. Die Deputation wurde, wie bereits mitgetheilt,
freiwillig empfangen und mit der Zusage baldigster Befriedigung
ihrer Wünsche wieder gnädigst entlassen. Es wäre ein Verstoß
gegen die bisherige Gepflogenheit, wollten wir die Erledigung
eines gerechten Verlangens von unsem Ministerium in zwei Mo-
naten fordern, und wir sind uns dieses Umstandes wohl bewußt,
aber wir fürchten, daß uns das Ministerium in dieser Sache über-
haupt nichts mehr nützen wird können. Die Discussion der
Bankfrage hat bereits solche Dimensionen angenommen, daß
die Nationalbank in Wien über unsere Ansichten nicht mehr
in Zweifel sein kann, sie hat sich auch von jeder weiteren
Verpflichtung für Ungarn losgesagt und bewilligt weder Dotations-
Erhöhungen, noch Filialen; ja sie ordert nun selbst die gesetzliche
Regelung ihrer Verhältnisse zu Ungarn. Die Ernennung einer
Enquete-Commission des Reichstages in dieser Angelegenheit kann
als eine einstweilige Verthaltung derselben betrachtet werden, und
es wird noch geraume Zeit vergehen, bis wir, vielleicht wieder nach
1 1/2jähriger Ueberlegung? — bei der selbstständigen ungarischen Na-
tionalbank um eine Filiale für Arad petitioniren werden können. —
Wir brauchen wohl nicht zu betonen, daß, wenn man vor einem
Jahre die Sache energisch und gemeinschaftlich betrieben
hätte, wir längst der Vortheile einer Nationalbank-Filiale theil-
haftig wären, anstatt durch grenzenlose Passivität den richtigen
Zeitpunkt zu verpassen. Unsere Stadt hätte dann auch einen ge-
regelten directen Geldverkehr, ohne unseren Geldinstituten die
Bermittlung so theuer bezahlen zu müssen.

Wäge diese kurze Reflexion unser Kaufmannstand vor künf-
tiger Lässigkeit in ähnlichen Fällen wahren und zu mehr Energie
und gemeinschaftlichem Vorgehen in commerciellen Fragen veran-
lassen, da nur ihm die Vortheile eines solchen zu Gute kommen.
Moriz Pless.

Tagesneuigkeiten

Arad, 29. November. Nach der trüben, aber regenfreien
Witterung des gestrigen Tages stelte sich in der vergangenen
Nacht wieder ein starker Regen ein der bis heute Mittags an-
hielt. Ueber das Aussehen unserer Stadt jetzt noch ein Wort zu
verlieren, wäre von Uebelsüß; denn es genügt nur einen Gang
in die Kirchengasse bis zur Post, um sich hievon einer klaren Be-
griff machen zu können. Gott besser es! auf Abhilfe von Seite
der Menschen ist ohnedies kaum mehr zu rechnen.

* Meran, d. i. Dienstag, soll nun definitiv die Stra-
ßenbeleuchtung durch Gas bei uns begonnen werden. Die Beleuch-
tung der öffentlichen, wie Privatlocle mittelst Gas wird erst
einige Tage später erfolgen.

* Bei einer Besprechung der ungarischen Agitation für
Aufhebung des Z e i t u n g s s t e m p e l s sagt die „N. Fr. Pr.“
Wir denken, daß die Rückwirkung diesen sich hier folgende geltend
machen und daß auch der österreichische Reichsrath der hiesigen
Presse die Last des Stempels abnehmen wird. Der Gegenstand
wäre zu bitter, als daß er unausgeglichene lange Bestand haben
könnte, wenigstens in Betracht kommt, daß es sich hier um den
Verzicht auf eine viel bedeutendere Staatseinnahme handelt, als
in Ungarn, wo das jährliche Zeitungstempel-Erträgniß nicht über
200.000 fl. beträgt. In Ungarn will man, nach den Anträgen
der Finanz-Commission, für den Eingang der Zeitungstempel-

Einnahme Ersatz in der Imperatentsteuer finden, mithin diese er-
höhen. Das hiesige, ungarische Crachten, den Teufel durch
Beelzebub austreiben, denn nach unserer Erfahrung
bedarf die bestehende Imperatentsteuer vielmehr einer Herabsetzung,
als daß sie einer Erhöhung fähig sein sollte, ohne dieses gewerb-
liche Hilfsmittel dem kleinen Manne noch unzugänglicher zu machen,
als es schon heute ist, wo der Dreifaltigkeitstempel für jedes
Anseer die kleinen Anzeigen tödtet. Man sollte die Sache wohl
bedenken, ehe man hier wieder aus Unkenntniß der Verhältnisse
einen Schaden anrichtet.

* Die „Wehrzeitung“ veröffentlicht nachstehende Berichti-
gung: „Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß das
21. Infanterie-Regiment nach Dalmatien abziehen werde, ist falsch.
Vorläufig gehen keine anderen Verstärkungen nach Dalmatien, als
die zwei Genie-Bataillone, deren Abgehen wir schon meldeten,
während zugleich die beiden schon unten befindlichen Genie-Batail-
lone auf den vollen Kriegsfuß gesetzt werden. Eine Ablösung
sämmlicher Operationstruppen ist dagegen bereits in Erwägung
gezozen, jedoch noch nicht definitiv beschlozen worden.“

* (Barbara Ubrtyk.) Aus Krakau, 26. d., wird der
„Tages-Presse“ geschrieben: In der Straßace Barbara Ubrtyk
ging der Antrag des Oberstaatsanwalts dahin: Die gegenwärtige
Oberin des Klosters der unbeführten Carmeliterinnen zu Wesola
in Krakau, Maria Benzyl, ferner die gewesene Vorsteherin des
Klosters, Theresia Kofierewicz, und Marie Kabera Jozaf wegen
des im §. 93 des Strafgesetzes bezeichneten, nach §. 94 strafba-
ren, zu Schaden der Anna Barbara Ubrtyk bezugene Verbrechen
der öffentlichen Gewaltthatigkeit — in Ansehung zu verurtheilen,
nach Rechtskraft des Anklagebeschlusses die Schlussverhandlung aus-
zuschreiben, dieselbe auch auf die Uebertretung gegen die Sicher-
heit des Lebens nach §. 335 St.-G. auszudehnen, und zu dieser
Schlussverhandlung außer den Angeklagten, welche auf freiem Fuße
zu lassen sind, zwölf (näher bezeichnete) Zeugen zu laden. Das
hiesige Landesgericht erachtete jedoch, daß in der Handlungsweise
der Nominen weder der Thatbestand des Verbrechens der öffent-
lichen Gewaltthatigkeit noch jener der Uebertretung gegen die
Sicherheit des Lebens vorhanden ist, und faßte in diesen Tagen
einen Einstellungsbeschluss gemäß §. 197, Absatz 1, der Strafpro-
cessordnung. Gegen diesen Beschluss hat jedoch, wie ich here, der
Oberstaatsanwalt die Berufung angemeldet.

* (Carl Bog's Vorträge über die Urgeschichte
des Menschen.) Freitag Abend hielt Professor Carl Bog's seine
weite Vorlesung „über die Urgeschichte des Menschen“. Es hatte
sich ein noch zahlreicheres Auditorium eingefunden, als das erste-
mal, der Raum für die Stehplätze wenigstens war viel dichter
besetzt. Auch freundlicher kam das Publikum dem Vortragenden
entgegen, es begrüßte ihn, als er die Tribüne bestieg, mit be-
stimmtem Beifall, den es am Schlusse des hochinteressanten Vortra-
ges wiederholte. Professor Bog sprach diesmal über die älteste
Periode der Steinzeit charakterisirt durch das Zusammenleben der
Menschen mit nun ausgestorbenen Thierarten und durch die ro-
hesten Kiesel-Instrumente. Zu diesen Thieren gehören der Mam-
muth, das Nashorn, der Höhlenbär etc. Der Mensch kannte da-
mals die Metalle noch nicht; er bekaufte diese Thiere mit seinen
rohen Instrumenten, und daß dies wirklich stattfand, bezeugen die
Funde in Höhlen, wo man Thierknochen fand, in denen noch Splin-
ter der Steinwaffen steckten. Keine directe Tradition oder Legende
gibt uns Indogermanen Kunde aus dieser Zeit; die mosaische Le-
gende von der Sündfluth ist viel später entstanden, denn Noah
kennt bereits einen Mann, der ein Meister in Eisenarbeiten war.
Die Steinzeit war also damals schon von der Eiszeit verdrängt
worden. Auch von der Sprache der Menschen der Steinzeit kö-
nnen wir nichts wissen, denn die indogermanischen Sprachen haben
sich auch erst später gebildet, wie die darin vorkommenden Wur-
telwörter für einzelne Metalle beweisen. Die Thiere, mit denen
der Mensch damals zusammenlebte, sind theilweise ausgestorben
oder ausgewandert. Der Vortragende entwickelt hierauf die Gründe
welche diese Auswanderung, welche bis in die Gegenwart fort-
dauert, veranlassen. Weiter gibt der Vortragende ein Bild der
äußeren Erscheinung des damaligen Menschen, dessen Schädelbil-
dung, wie einzelne Funde zeigen, eine sehr niedere war und auf
die mehr thierische Entwicklung schließen läßt.

* (Affaire Büchler.) Die gegen Alfred Büchler in
London anhängig gemachte Klage wegen Fälschung gegen die un-
garische Creditbank in Pest wurde von dem Criminalgerichte der
City, wo die Sache zur Verhandlung kam, aufgegeben, weil der
Angeklagte die aus falschen Wechseln erlangte Summe zurück-
stattet habe und ein wichtiger Zeuge aus Ungarn nicht auftreten
wolle. Der Angeklagte erlangte übrigens doch nicht seine Freiheit
wieder, vielmehr wurde er alsbald wieder auf einen auf Grund
des französischen Auslieferungs-Vertrages erwirkten Haftbefehl fest-
genommen, da das Haus Rothschild in Paris gegen ihn Klage
erhoben hat und er sich dort wegen Fälschung von Wechseln im
Betrage von 100.000 Francs zu verantworten haben wird.

* (Duellirende Redacteur.) Französische Duellre-
ducteure treten trotz allen Verboten vor ihren amerikanischen Mit-
brüdern noch in den Schatten zurück. Der Redacteur der „Chicago
Tribune“ sieht sich genöthigt, an der Spitze seines Blattes die
Erklärung zu veröffentlichen: „Der Redacteur dieses Blattes sieht
sich in Folge der zahlreichen Cartels, welche er vereinbart hat,
gezwungen, bis Ostern oder Dreifaltigkeitssonntag alle Hausfer-
derungen seiner ehrenwerthen politisch und anderen Segner ab-
zulehnen.“

* Eine Schreckensgeschichte von einem
K u l i s s i f f e wird über San Francisco telegraphisch mitgetheilt.
Vor etwa sechs Monaten schickte die „Tahiti Cotton Company“
ein Schiff nach den Gilbert-Inseln, um dort 300 Kalas aufzutrei-
ben. Auf der Rückreise brach eine Meuterei aus und der Capitän
so wie zwei Officiere fielen den wüthenden Kulis zum Opfer. Der
Mate entrannt in den Schiffsraum und es gelang ihm, ein Faß
Schießpulver auf das Deck in die Nähe der Truppe zu bringen.
Mit Hilfe von Pulver und Lunte legte er sodann eine Verbindung an
und lockte die unvorsichtigen, Kulis in die Nähe der Lufe, wo
sie durch die Explosion größtentheils getödtet wurden. Der Rest
sprang ins Meer oder wurde von der Mannschaft niedergebauen.
Das Schiff kehrte nach Tahiti zurück.

* (Eine historische Uhr.) Eine Uhr, deren Geschichte
eine der bekanntesten amerikanischen Anekdoten darstellt, ist aus der
Nacht langer Vergessenheit plötzlich wieder ans Licht gekommen.
Es war während des Unabhängigkeitskrieges, als ein Schweizer
Uhrmacher in Philadelphia, Namens Weigel, eine prächtige gol-
dene Uhr mit der ausdrucksvollen Bedingung Washington zum Ge-
schenke machte, sich nie von ihr zu trennen, es sei denn, daß er
sie einem Manne verehere, der größere Verdienste um Amerika
besaße, als er selbst. Im Geiste dieses von dem General gemach-
ten Versprechens schenkte derselbe die Uhr einige Zeit nachher
dem General Lafayette, der sich hoch geehrt fühlte und im Jahre
1825 bei seiner Rückkehr nach Amerika die Uhr mit großem
Stolz trug. Während er aber in Nashville die Begrüßungen der
Einwohner von Tennessee entgegennahm, vernahm er ein schlauer und
gewandter Gaubieb die Gelegenheit und eignete sich die Uhr an.
Trotz aller Nachforschungen und trotz der allgemeinen Entrüstung
wurde nichts mehr von der Uhr gehört oder gesehen, bis sie vor
wenigen Tagen ein alter Herr im Schaufenster eines Pfandleihers
sah und erkannte. Der Finder war im Jahre 1825 mit Festor-
ner beim Empfange Lafayette's gewesen und hatte unter Anderem
mehrere Zeitungen mit den Festbesprechungen jener Tage in sei-
nem Besitze, in welchen die Uhr genau genau besprochen war. Wie

sich jetzt auswid, hatte ein junges Mädchen die Uhr verpfändet, und die Familie wusste nur, daß es sich um ein Erbstück vom verstorbenen Vater handle, der die Uhr hoch in Ehren gehalten habe.

Die auf den 28. v. M. einberufene General-Versammlung des Arader kaufmännischen Jugendvereines wurde mit Zustimmung der versammelten Herren vertagt. Die pl. t. Mitglieder werden daher freimüthlich ersucht, zu dem am 12. December l. J. neuerdings abzuhaltenden außerordentlichen General-Versammlung gefälligst zahlreich erscheinen zu wollen.

Der Ausschuss
des Arader kaufmännischen Jugendvereines.

Eingesehen det.

Wie wir seinerzeit meldeten, bezogen die Thierschutzvereine von New-York und Boston Proben sendungen von Kwidz's Veterinär-Präparaten; heute sind wir in der Lage, die hierauf bezügliche anerkennende Zuschrift des Präsidenten des ersten Vereines reproduciren zu können. Diefelbe lautet im Auszuge:

9004, 9419, 9476 sz. (1121-2,3) 1869.

Pályázat.

Sz. k. Temesvár város törvényhatóságánál egy tanácsnoki állomás 1200 forint évi fizetéssel megüresedvén, annak betöltésére ezennel pályázat nyitattik.

Mire a pályázni kívánók, kikről követeltetik, hogy eddigi foglalkozásukat és jogi gyakorlatukat, különösen pedig azt, hogy a köz- és váltóügynyvi vizsgát letették, és hogy a magyar és német nyelvekben szóban és írásban, azonkívül pedig a szerb és román nyelvekben legalább szóval jártassággal bírnak, mutassák ki, — felhivatnak, hogy kellőleg felszerelt folyamodványaikat folyó 1869. évi december hó 10-ikéig ezen sz. kir. város tanács elnökségéhez nyújtsák be.

Kelt Temesvárt sz. k. város, az 1869. évi november hó 16-án és következő napjain tartott közgyűlésből.

30 Stück gute Zugpferde,
von 5 bis 8 Jahren, werden Freitag den 3. December l. J. beim hiesigen Rathhause licitando verkauft. (113-3,3)

Für Pferdebesitzer und Oeconomen.
Stimmen über Kwidz's Veterinär-Erzeugnisse.
Dr. Stojanovic aus Bukarest über den practisch-veterinären Werth des Korneuburger Viehpulvers.
Der Hül, den das Korneuburger Viehpulver auch bei und in Rußland und in sämtlichen Donauuferländern geniesst, ist ein ungetheiltes, doch nur weil der Fungusstoff für dieselbe ein großer ist, greift selbste nicht so allgemein durch. Dieser Fungusstoff, so gerne sie auch bei vornehmenden Thierkrankheiten ihr altes Heilmittel reiten, so gehen sie doch alle, nach den übereinstimmenden Erfahrungen, die sie mit dem Korneuburger Viehpulver entweder selbst machen, oder von denen glücklichen Heilkräften sie zeugen waren, daß das Korneuburger Viehpulver in der Veterinärheilkunde einen ersten Rang einnimmt und daß dessen Zusammenfügung die Schwammstoffe ist, die in der Receptur für Thierkrankheiten vorkommen kann. Herr Dr. Haber, ein erhabener Thierarzt, sagte: Das Korneuburger Viehpulver ist ein Schatz im Bereiche der Thierheilkunde, indem man mit demselben eine große Anzahl von Krankheiten, die bei unseren Hausthieren vorkommen können, heilen kann. Herr Dr. J. Kwidz hat sich durch die Erfindung dieses Viehpulvers ein großes Verdienst um die Veterinärheilkunde erworben.
Herrn Dr. J. Kwidz in Korneuburg.
Den Empfang der mir gefandenen 3 Schachteln Hunde-Willen, welche ich für meinen Verstand mit bestem Erfolge gegen bereits veraltete Hunde angewendet, bezeugend, erlaube ich mir, umgehend vier Post nach 5 Schachteln dieses Hunde-Willens zu senden.
Mit Hochachtung zeichnet
Madr. Trabau, 11. August 1869. Dr. Wokorn, Advocat.
Kwidz's Veterinär-Erzeugnisse sind echt zu beziehen:
In Arad bei F. J. Probst und Tones & Freyberger;
Neu-Arad bei A. S. Ott; Szegedin bei C. Wigner, Apotheker;
Lugos bei J. Krenetter, Apotheker; Temesvár bei A. Babuénit, Wagner & Coillier.
Zur Beachtung. Die Herren Landwirthe und Oeconomen, welche diese Mittel recht und unverfälscht zu beziehen wünschen, wollen darauf achten, daß jedes Fläschchen mit dem Siegel und der Firma „Franz Joh. Kwidz in Korneuburg“ versehen ist. (1075-2,3)

Werther Herr!
New-York, 8. Juni 1869.
Ihr Brief vom 31. März d. J., sowie Ihre Sendung von Thierheilmitteln ist mir zugekommen. Der Zweck, hiedurch dem Landwirthe Schutzmittel gegen Erkrankungen seiner Hausthiere, sowie bei eingetretenen Krankheitsfällen wirksame Heilmittel zu bieten, wird um so mehr anerkannt, als die obwohl erst seit Kurzem angestellten Versuche ganz befriedigende Resultate lieferten. Ich behalte mir vor, Ihnen über die gemachten Erfahrungen nach mehrfacher Anwendung Ihrer Präparate weitere Mittheilungen zu machen, und wünsche aufrichtig, Sie zu fernernem Verkehre mit uns geneigt zu finden.
Henri Bergb, Präsident.

Zur Beachtung. Die Herren Landwirthe und Oeconomen, welche Kwidz's Veterinärerzeugnisse echt und unverfälscht zu beziehen wünschen, wollen darauf achten, daß jedes Paket und jede Flasche mit dem Siegel und der Firma „Franz Joh. Kwidz in Korneuburg“ versehen ist. Die Niederlagen sind in der im heutigen Blatte enthaltenen Annonce angeführt.

9004, 9419, 9476 sz. (1121-2,3) 1869.

Ein viersitziger Jaloufie-Wagen,

neuester Façon, mit Glasefenstern, aus der Korompai'schen Fabrik in Pest, in fast neuem Zustande, mit allen nöthigen Requiriten versehen, ist billig zu verkaufen im Hertzhof'schen Hause, Hauptplatz Nr. 12. — Näheres beim Hausmeister allort. (1127-2,3)

Licitations-Kundmachung.

Von Seite der Wirtshafte-Commission der f. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß die zum Eigenthum der Stadt-Gemeinde gehörigen 10 Bodentheile Grund, in Folge Absterbens der bisherigen Pächters Alois Schenk und nach dem Absterben der Witwe desselben, der Pachtung, bei der am 1sten December l. J., Vormittags 10 Uhr, in den Amts-Localitäten abzuhaltenden öffentlichen Licitation dem Meistbietenden vom 1. November l. J. an auf 10 Jahre in Pacht gegeben werden.
Ebene wird an demselben Tage und Orte bezüglich der Todtenwagen-Rechte eine öffentliche Licitation abgehalten.
Aus der am 24. November 1869 abgehaltenen Sitzung der Wirtshafte-Commission der f. Freistadt Arad.
Die Wirtshafte-Commission. (1126-2,3)

Csödhirdetmény.

Aradmege törvényszéke mint csödbírószék által közhírré tétetik, miszerint Niedermajer János almas-kamrásai lakos ellen f. évi nov. 8-án 10,439. sz. a. beadott Kelt az Aradmege tszéke mint csödbírószéknek 1869. évi november 12. napján tartott üléséből.
Konstantiny Gy., első alispán mint tszéki elnök ur távollétében helyettes, másod alispán.
Péczy Ferencz, tanácsjegyző.

1864-er Promessen,
Haupttreffer: fl. 250,000 — à fl. 3 incl. Stempel
empfehl't zur morgigen Ziehung
Sig. Schwarz, Spegetrei-Handlung „zum Drangenbaum.“

THEATER.
Heute Dienstag den 30. d. M.:
BÜVÖS VADÁSZ.
(Der Freischütz.)
Romantische Oper in 4 Aufzügen. Musik von C. M. v. Weber.
Morgen Mittwoch den 1. December l. J.:
Perrichon ur és családja utazása.
(Die Reise des Herrn Perrichon und seiner Familie.)
Auffspiel in 4 Aufzügen, von Labiche und Martier. Uebersetzt von Gujard Imre.
Diner Lotterieziehung vom 27. November 1869.
79 30 73 2 53.
Redaction, Druck und Verlag von G. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

9004, 9419, 9476 sz. (1120-2,3) 1869.

Pályázat.

Sz. k. Temesvár város törvényhatóságánál a harmadik aljegyzői állomás 600 forint évi fizetéssel megüresedvén, annak betöltésére ezennel pályázat nyitattik.

Mire pályázók, kikről megkívántatik, hogy jogvézett-ségüket, eddigi foglalkozásukat és jogi gyakorlatukat, továbbá a hazai országos magyar nyelv mellett a helyben divó nyelvekben jártasságukat is mutassák ki, — felhivatnak, hogy kellőleg felszerelt bizonyítványukat legfeljebb folyó 1869. évi december hó 10-ikéig ezen sz. k. város tanács elnökségéhez nyújtsák be.
Kelt Temesvárt sz. k. város, az 1869. évi november 16-án és következő napjain tartott közgyűlésből.

Gefertigter macht hiemit die ergebenste Anzeige daß er sämtliche **Blas-Instrumente u. Musikalien** der aufgelösten k. k. 4. Uhlanen-Reg.-Musikcapelle käuflich an sich gebracht hat und selbe zu sehr billigen Preisen auch stückweise verkauft. Da die Instrumente nach der neuesten Art gebaut, renovirt und fehlerfrei sind, die Musikalien: Ouverturen, Potpourris, Tänze, Märsche, sowohl für Blas-, als Streichmusik, 300 Piecen enthalten, dürfte nicht bald eine ähnliche Gelegenheit sich mit wenig Geld gute Instrumente und Musikalien zu verschaffen, darbieten. — Käufer, welche 10—15 Instrumente oder Musik-Piecen nehmen, genießen einen entsprechenden Rabatt.

Josef Krispin,
in Arad,
Kirchengasse Nr. 8, nächst dem Gymnasium.
(1109-3,6)

Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche!
Die Originalausgabe des in 30. Auflage erschienenen, für Jedermann nützlichen Buchs:
Der persönliche Schutz (genannt „Fasse Muth“) von Dr. Laurotius.
Rathgeber in Schwächeständen. Ein Band von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1 1/2 Sgr. — Preis fl. 2 45 kr., bei durch alle Buchhandlungen, wie auch von dem Verfasser, Hohenstrasse Nr. 28 in Leipzig, und in Pest bei Hartleben zu beziehen.
30 Auflagen! Diese hohe Ziffer macht jede Anpreisung überflüssig. Jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurotius muss mit beigedrucktem Stempel versiegelt sein, worauf zu achten!
(1130-1,12)

Technischer Verlag von Lehmann & Wentzel in Wien,
Kärntnerstrasse Nr. 40.

Vom October 1869 an erscheinen:
STUDIEN
über ausgeführte
Wiener Bau-Constructions,
aufgenommen und authographirt
von
Johann Wist,
Assistent der Lehrkanzel für Hochbau am k. k. Polytechnicum zu Wien.
In Lieferungen von 8 Blatt, größtes Folio-Format (oder 4 Doppelblatt).
Jährlich erscheinen circa 5 Lieferungen, welche einen Band bilden und einzeln nicht abgegeben werden, zum Preise von 2 fl. 40 kr. = 1 Thlr. 15 Sgr.
Weber Anlage und Zweck des Werkes äußert sich der Verfasser im Vorwort:
Trotz mehrjähriger Erfahrungen in meinem Berufe habe ich gefunden, daß unter den vielen vorzüglichen Büchern über Bau-Constructions nur nur wenige sind, welche die Constructionen so geben, daß danach ein Studium durch Wiederholung einer detaillirten Zeichnung möglich ist, oder daß man danach Wertzeichnungen anfertigen konnte, ohne vom Original abweichen zu müssen, da weitere Anaben fehlen.
Wäre Verwendung bei den verschiedenen Constructionen mit den Schemen des Hochbaues vom k. k. Polytechnicum in Verbindung mit dem Verfasser selbst, welche zum größten Theile sehr gute und interessante Constructionen aufzuweisen haben, hat mich auf die Idee gebracht, die Zeichnungen so zu geben, daß zugleich ein solches und nur solches angeordnet werden kann, welches die Zeichnungen alle vollständig enthält und nur solche Seiten ausgelesen werden können, welche von untergeordneter Bedeutung sind, um nicht die einzelnen Theile zu complicirt erscheinen zu lassen. — Alle Seiten sind direct in, weil eine gute Zeichnung auch ohne erklärenden Text deutlich sein soll. — Da dieses Werk von zweifeln des Studiums Gebrauch ist, so habe ich außer dem erklärenden Text noch verschiedene interessante Angaben, Berechnungen, Kosten-Ansätze, Tabellen etc. beigefügt, und wo es nöthig war, auch Figuren eingefügt.
Was die Ausstattung betrifft, so legt, hoffen wir, die erste Lieferung, welche in allen besseren Buchhandlungen zur gefälligen Einsicht liegt, Zeugnis davon ab, daß wir trotz des billigen Preises keine Rücksicht auf die Ausstattung des Buches, sondern nur auf den Inhalt zu nehmen.
Aus dem reichen Inhalt: des ersten Bandes führen wir als bis jetzt in Aussicht genommen an:
I. **Opernhäuser:** Dadrhülle, Decken, — **Astronomisches Observatorium** des k. k. Polytechnicum-Markthalle. — **Kuppeldach** (System Schwedler) über ein Glasbehälterhaus. — **Centralneue Constructionen etc.**
Die erste Lieferung ist erschienen und enthält:
I. **Opernhäuser** über dem Gefälle des Opernhäuses, Doppelblatt. — **Eiserner Dachstuhl** technischer Anstalt. — **Eisernes Kuppeldach** über einem Glasbehälterhaus, Doppelblatt. — **Centralneue Constructionen etc.**
Diese erste Lieferung wird ausnahmsweise auch einzeln abgegeben.
Beim ersten Erscheinen in unserem Verlage:
Kohn, Ign. Bureau-Chef, Eisenbahn-Verkehr des österreichisch-ungarischen Monarchie. 1. Jahrg. 1868. Preis 2 fl. = 1 Thlr.
— 2. Jahrg. 1869. Mit vollständiger Eisenbahnkarte. Preis 2 fl. = 1 Thlr.
Dieses Werk enthält die für den 2. Jahrgang wie Eisenbahn-Beamten und Capitalisten eine reiche Fülle überflüssig Rechnungen ausgezeichnet, das Werk von der Presse allgemein anerkannt.

In unserm Verlag gingen über:
Mittelalterliche Kunst-Denkmale
des
österreichischen Kaiserstaates.
Herausgegeben von
Dr. Gustav Heider, Professor Rud. v. Eitelberger und Architecten J. Hieser.
Zwei Bände in Quart elegant gebunden.
I. Band: Mit 86 Tafeln in Stahl- oder Farbendruck und 108 Holzschnitten.
Seltentzeng.
Gothische Kirchen zu Seditz.
Gothischer Altarfront zu Gilly.
Römische Kirchen in Ungarn.
Domkirche zu Varenna.
Baufragmente zu Gubbio.
Kuppelaltar zu St. Wolfgang.
Reliquienkapseln zu Salzburg.
Gothische Kirche zu Brud a. d. Mur.
Fenster in Trient.
Taufbrunnen zu Salzburg.
Barockkirche zu Rutenberg.
Tabernakel zu Rutenberg.
Südwand des Domes zu Prag.
II. Band: Mit 86 Tafeln in Stahl- oder Farbendruck und 153 Holzschnitten.
Kirche des heil. Ambrosius zu Mailand.
Römischer Grundriß des Benedictiner Klosters.
Eisenbacher-Abtei Smetli.
Reliquienkapseln im Weitsdorf zu Prag.
Abtei-Kirche zu Trebítz.
Benedictinerkloster aus Venedig.
Dom und Kapitulum zu Tremona.
Altaraufsatz in Klosterneuburg.
Ueber den Gebrauch der Säulen in Alterthum und Mittelalter.
Römischer Dom zu Genua.
Einschlüsse der Säulen in Venedig.
Vierbrunnentempel zu Wiener-Neustadt.
Um dieses durch wissenschaftlichen Werth wie durch vollkommene Ausstattung gleich ausgezeichnete Werk allen Künstlern und Sammlern sehr nützlich zu machen, haben wir uns entschlossen, den Preis desselben, der ursprünglich 24 Thlr. = 40 fl. Oest. W. war, auf
6 Thlr. = 10 fl. Oest. W.
für beide Bände mit 72 Stahl- und 263 Holzschnitten herabzusetzen, zu welchem Preise es durch jede Buchhandlung bezogen werden kann.
NB. Vorzüglich geeignet zu Festgeschenken.

Kosak,
Professor in Wr.-Neustadt.
Katechismus
der Einrichtung und des Betriebes
des
Locomotive.
Für Locomotive-Führer, Heizer und Arbeiter in Maschinen-Werkstätten.
Preis 1 fl. 20 kr.
Katechismus
des Betriebes
stationärer Dampfkessel
und
Dampfmaschinen.
Für Heizer und Maschinen-Führer und Arbeiter in Dampfmaschinen-Fabriken und bei stationärer Dampfmaschinen.
Preis 60 kr. = 6 fl. w.
Die Maschinen
des
Dampfkessel-Explosionen
und die Mittel zu ihrer Verhütung.
Für Heizer, Maschinen-Führer und Arbeiter in Dampfmaschinen.
2. verbesserte Auflage. Preis 40 kr.
Alle 3 Bücher äusserst practisch und populär.
Eisenbahn-Karte, neue, der österreichisch-ungarischen Monarchie. Mit Berücksichtigung der Montan- und Inbetrieb-Nahnen. Preis einfach color. 50 kr. = 10 Sgr., in 30 Farben colorirt 75 kr. = 15 Sgr.
Die vollständigste Eisenbahn-Karte, welche von Oesterreich existirt.
Nowak, Th., Ober-Ingenieur, Das barometrische Höhenmessern mit dem Aneroid (Dosenbarometer). Zweite verbesserte Auflage. Preis 60 kr. = 12 Sgr.
Wieder die einzige Schrift in deutscher Sprache über diese für Geometer etc. so wichtige Erfindung. Die erste Auflage war binnen drei Wochen verkauft.